

liche Früchte von *Bunium copticum*, einem ägyptischen Doldengewächse. Sie riechen stark gewürzhaft, dem Liebstöckel ähnlich, und schmecken kümmelartig. Sie wurden früher als aromatisches Arzneimittel häufig angewandt, sind aber jetzt weniger in Gebrauch. Davon verschieden ist der indische Ajawesamen (*Ajowae*, *Juvanel*), welcher in Ostindien zum Würzen der Speisen dient und nicht zu uns kommt.

Adlerbaum, **Adlerholz** (*Aquilaria*), Gattung der Familie Seidelgewächse. Arten: Aechter Adlerbaum (*A. ovata*), nicht sehr hoher Baum mit schöner Krone, findet sich in den Gebirgen von China, Cochinchina und Malacca und liefert das ächte Adlerholz, Aloe-Paradiesholz, Calambac, welches im Handel über Amsterdam in größern oder kleinern Stücken zu uns kommt. Die Farbe dieses Holzes ist dunkelgrau, manchmal schwärzlich und in einzelnen Fällen braunroth; es hat viele Knoten, um welche sich ein rothbraunes Harz befindet, und wenn man es auf Glas reibt, so läßt es einen harzigen Fleck zurück, der sich bloß mit Weingeist wegnehmen läßt. Angezündet schwitzt es viel Feuchtigkeit aus und auf Kohlen gelegt verbreitet es stärkende Wohlgerüche. Dieses Holz wird in China so hoch wie das Gold geschätzt. Im Orient dient es bei Gastmählern, Opfern zc. zum Räuchern; ferner wird es daselbst zum Färben kostbarer Seidenzeuge, zu sehr feinen Tischlerarbeiten und in der Medizin benützt; namentlich mischen es die Türken unter den Rauchtabak, den es angenehm, stärkend und wohlriechend machen soll. — Das dunkelpurpurrothe, gelbgeflamnte und schwerere Bastard-Adlerholz rührt von dem Blindbaum her, kommt von den molukischen Inseln und wird ebenfalls zum Räuchern benützt. Malakka'sches Adlerholz (*A. malaccensis*), ein 60' hoher Baum, welcher das wohlriechende Aloëholz oder Paradiesholz (*Lignum Aloes* s. *Agallochi*) liefert. — Diese Hölzer, welche reich an Harz sind, werden in Asien zu Räucherungen verwendet. — Aechtes Aloëholz (*Aloexylum agallochum*) wächst auf den höchsten Bergen Cochinchina's, heißt dort Calambac oder Gilam, ist älter mit einem harzigöligen, sehr wohlriechenden Saft erfüllt, weshalb es theuer bezahlt wird.



Aechter Adlerbaum.

Adlerbohne, eine Schminkebohne mit adlerähnlicher Zeichnung.

Adlerholz, s. v. a. *Aquilaria* (holl. *Agelhout*, in Cochinchina *Kalumbac*), ein schweres, hartes, in's Grünliche fallendes, moschusartig riechendes, aromatisch schmeckendes, harziges Holz von einem indischen Baume aus der Familie der Euphorbiaceen, das man im Orient als wohlriechendes Rauchwerk benützt, und auch als geringe Sorte des Aloëholzes verkauft.

Adonisröschen (*Adonis*), Gattung der Familie Ranunkelgewächse. Arten: Frühlings-A. (*A. vernalis*), schiefer, länglicher, vielköpfiger, schwarzbrauner Wurzelstock, aufrechter, $\frac{1}{3}$ — $1\frac{1}{2}$ ' langer, astloser oder 2—3ästiger, flaumiger, starkbeblätterter Stengel; die wurzelständigen Blätter sind schuppenförmig und häutig, die stengelständigen sind sitzend, fiederartig vieltheilig und handförmig mit gleichbreiten, schmalen Zipfeln. An den Spitzen der Stengel und Äste stehen die von den obersten Blättern umgebenen Blüthen mit 12—18 gold- oder citrongelben, länglichen Blättern. Diese Pflanze findet sich auf sonnigen Hügeln und Bergen, namentlich auf Kalkboden; sie ist ausdauernd, blüht im April und Mai, hat eine schwarz-braune (getrocknet fast schwarze, schwach-riechende, scharf bitterschmeckende Wurzel, welche einen drastisch purgirenden Extractivstoff und ein scharfes Harz enthält, weshalb man sie in Apotheken zuweilen statt der schwarzen Nießwurz, welche jedoch kaffeebraun ist, findet. — Gebrauch: Der dunkelbraun-grünliche Aufguß der Adoniswurzel röthet Lausmuspapier nicht, und wir können die Anwendung dieser Pflanze in der Heilkunde nicht



Adonisröschen.

empfehlen, da sie oft sehr gefährlich ist. — In Rußland wird sie, wie die Sibirische A., häufig als Heilmittel benützt. — Sommer=A. (*A. aestivalis*), dünnspindelige Wurzel, aufrechtem, runden, unten schwachbehaarten Stengel, dreifach fiedertheilige, kahle, unten gestielte, oben sitzende Blätter; gestielte Blüthen am Ende der Stengel und Aeste, meist achtblättrig, manchmal mennigroth oder am Grunde gefleckt, manchmal blaßgelb. Findet sich in Saatsfeldern auf Kalk- und Thonboden fast überall, ist 1jährig, blüht von Juni bis Juli, hat scharfe Blüthen und Früchte, von welchen ein schwächerer oder stärkerer Absud gegen Verschleimungen des Unterleibs, Harnbeschwerden und den Stein dient.

Aby, eine auf St. Thomas heimische Palmenart mit dickem, kahlem, geradem Stamm, der sich in eine Krone von vielen Zweigen ausbreitet. Wird die Rinde der Zweige aufgerißt, so ergießen sie eine große Menge süßen Safts, der zum Gähren gebracht die Stelle des Weines vertritt. Die Frucht, welche *Abanga* heißt, hat Größe und Form einer Pomeranze und wird geröstet genossen. Die unreifen Kerne werden zuweilen mit Mandiolenmehl gemischt und für herzzstärkend gehalten. Auch wird aus der Frucht ein Del bereitet, das die Butter ersetzt und bei gichtischen Zufällen mit Erfolg eingerieben wird.

Apfel, säuerliche (*Poma avidula*). Obschon der Apfel eine Frucht ist, welche in den meisten Krankheitsfällen von den Patienten genossen werden darf, obschon der Apfelwein (Most) mit tonischen und aromatischen Mitteln häufig verbunden wird, obschon er als Hausmittel bei Brustbeschwerden, Halsleiden, Fiebern etc. als kühlendes, erfrischendes Mittel geschätzt wird, so sind doch bloß die säuerlichen Äpfel, namentlich Borsdorfer und Reinetten, officinell, indem sie zur Bereitung des apfelsauren Eisenertracts und der apfelsauren Eisen-tinctur dienen. Der Genuß der Äpfel und Äpfelgemüse, oder eingemachter Äpfel wirkt kühlend und erfrischend und bewirkt einen gelinden Stuhlgang, weshalb sie namentlich für Leute gut sind, die an Verstopfung leiden oder eine sitzende Lebensart führen. Am wirksamsten zeigt sich ihr Genuß Morgens nüchtern. — Borsdorfer Äpfel gegen die Blüthe oder den Buken zu geschabt und gegessen, bewirken Laxiren, gegen den Stiel geschabt Verstopfung. — Süßer frischer Äpfelmost wirkt wohlthätig laxirend. — Bei leichten Verbrennungen, wenn die Haut nicht schon weg ist, lege man faule Äpfel auf und wiederhole dieß alle Stunden, indem dieß allen übeln Folgen vorbeugt. — Gegen anhaltenden und schmerzhaften Husten schält man ungefähr 6 saftige Äpfel und schneidet sie zu Schnitzen; alsdann nimmt man 3 kleine Zwiebeln und schneidet sie so klein als möglich. Sind nun diese beiden Theile zubereitet, so zerstoßt man etwa 4 Loth Candis ganz klein, thut alles zusammen in eine Kachel, schüttet ein wenig Wasser daran, deckt es gut zu und läßt es weich dämpfen; hernach nimmt man täglich 8—10mal je 1 Eßlöffel davon. Vergl. Apfelbaum.

Äscherwurz, s. v. a. weißer Diptam.

Aesculin, Schillerstoff, Polychrom, Enallochrom. Die Rinde der Roßkastanie, der Esche, und noch mehrere Vegetabilien geben wässerige Auszüge, die im durchfallenden Lichte gelb, im reflectirten aber blau erscheinen, was man schillern nennt. Raab zeigte zuerst, daß dieß von einem eigenthümlichen Stoffe bewirkt werde, den er Schillerstoff nannte. Man erhält diesen am einfachsten aus der Roßkastanienrinde, wenn man sie mit Wasser auszieht, diesen Auszug mit Bleizucker fällt und aus der filtrirten Flüssigkeit das Blei durch Schwefelwasserstoff entfernt. Nach dem Filtriren und Abdampfen derselben zu Syrupconsistenz erstarrt sie nach einigen Tagen zu einer crySTALLINISCHEN Masse, die man mit etwas kaltem Wasser verdünnt und auspreßt; man wäscht nun den Rückstand noch einige Mal mit kaltem Wasser ab, und löst ihn dann kochend in einer Mischung von 1 Th. Aether und 5 Th. Weingeist, worauf das A. beim Erkalten rein und farblos crySTALLISIRT. Es stellt so ein weißes lockeres Pulver vom Ansehen der Magnesia